

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

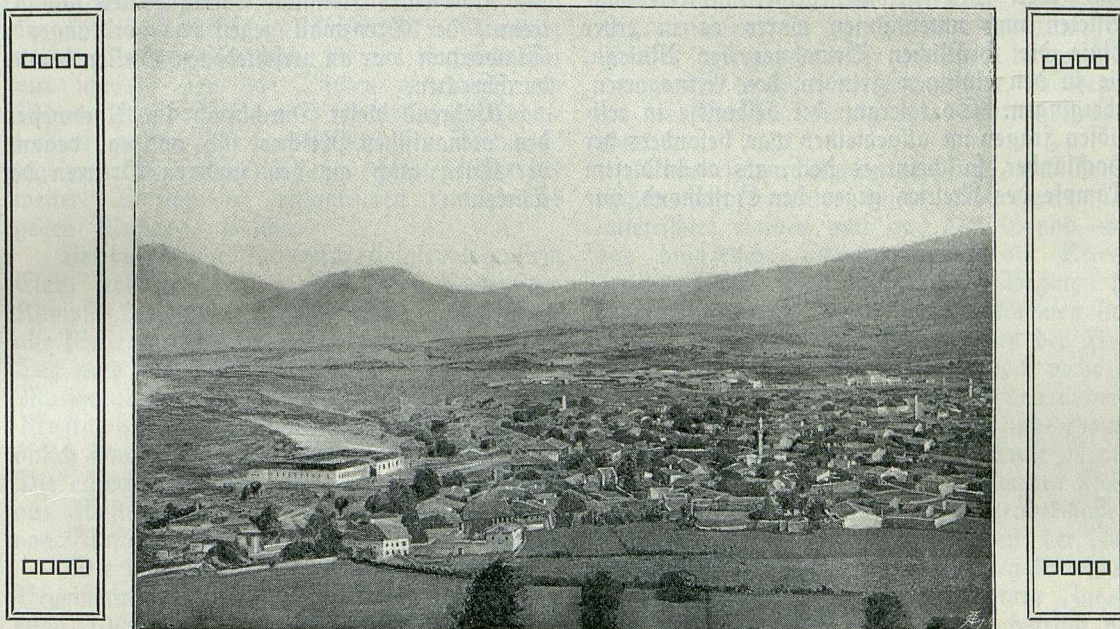
Höhe gegenüber dem Bazar in der Nachbarschaft des Zigeunerviertels mußten auch die Lotten geschafft werden. Dem Bischof von Skutari war es bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts verwehrt, in der Stadt zu wohnen; er mußte seinen Aufenthalt in dem etwa 2 Stunden südöstlich gelegenen katholischen Dorfe Jubani nehmen. Nach der im Jahre 1878 erfolgten Abtretung Antivaris, des bisherigen Erzbistums von Nordalbanien, an Montenegro wurde Skutari zur Erzdiözese und zur kirchlichen Metropole dieses Landesteiles erhoben.

Gegenwärtig verfügen die Katholiken in der Stadt über eine stattliche Kathedrale, eine dreischiffige Basilika mit angebautem Glockenturm.

dieser Konfession befand und die zu Anfang der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts erbaute kleine St. Alexander Newski-Kirche in der Stadt.

Katholiken wie Orthodoxe bilden konfessionelle Gemeinden, in deren Verwaltung sich die Regierung nie eingemischt hat.

Scharfe und streng beobachtete Standesunterschiede zwischen den als Patrizier anerkannten Familien und dem übrigen Volke sind auch Skutari eigen. Die höhere soziale Stellung kommt aber bei den Katholiken in keinem Prädikate zum Ausdruck. Die heutigen Skutariner haben, schon nach ihren Familiennamen zu urteilen, überwiegend bäuerliche Vorfahren;



Podgorica.

Ferner bestehen in Skutari ein Kollegium der venezianischen Provinz der Gesellschaft Jesu mit einem Priesterseminar, einer Bürgerschule und wissenschaftlichen Sammlungen, ein Franziskanerkloster mit einer Knabenvolkschule, eine Niederlassung der Schwestern vom dritten Orden des heiligen Franziskus mit einer Mädchenvolkschule, ein Kindergarten für Knaben und Mädchen, der von Schwestern des Servitenordens unterhalten wird und ein kleines Spital mit etwa 40 Betten, das Barmherzige Schwestern des heiligen Vinzenz de Paula der Agamer Provinz besorgen.

Die Orthodoxen haben zwei Kirchen, St. Nikolaus, außerhalb der Stadt, rechts vom Austritte der Bojana aus dem See, wo sich bis vor 4 Jahren auch der einzige Friedhof

beinahe alle Mohammedaner und Katholiken heißen nach Gebirgstämmen oder nach Dörfern in der Ebene, von denen sie in die Stadt gezogen sind.

Was die Verteidigung Skutaris anlangt, so hatte die Stadt eine Zitadelle, die aber faktisch gar keinen Wert gegenüber den modernen Waffen besaß. Das Bauwerk, auf der höchsten Erhöhung des Stadtgebietes liegend, stammt noch aus der Zeit der Venezianer und war bereits mehr als halb verfallen. Eine Befestigung im Süden der Stadt war ebenfalls ziemlich wertlos, dagegen hat die Stadt einen natürlichen Beschützer in dem Berge Tarabos, der sich als letzter Ausläufer der Schwarzen Berge zwischen dem Skutarisee und die Bojana schiebt. Diesen Bergkegel hatten die Türken stark befestigt; hier